Elbingische Anzeigen
von
Handlungs= ökonomischen= historischen und litterarischen Sachen.

Vtes Stück. Donnerstag den 14ten Juni 1787.

Ueber den Mehlhandel.

Der Mehlhandel im Großen hat bisher aus mehr als einer Ursache niemals einigen Fortgang haben können. Denn eine Sache, die so leicht dem Verderben und dem Betruge unterworfen, und wo man mit eignen Augen nicht genugsam die innre Güte und Beschaffenheit erforschen kann, muß billig alles Mißtrauen gegen sich haben. Indessen, so bald es wirklich möglich ist, das Mehl auf eine unvergängliche Art in Tonnen zu legen: so lassen sich ohnstreitig alle übrigen Hindernisse nach Beschaffenheit des Orts sehr leicht heben, und um sich davon völlig aufzuklären, so will ich zuerst die Art und Weise beschreiben, das Mehl so in Tonnen zu legen, daß Güte und Dauer nicht verändert werden.

Das Getreyde, welches zu diesem Mehl bestimmt wird, muß hauptsächlich rein und nicht vom ersten Jahre seyn, weil dasselbe allemal gegen den Winter der Gährung

unter=

unterworfen ist. Auf der Mühle wird es durch Beuteln zu völlig feinem Mehle gemacht; denn daß die Kleyen und alle gröbern Theile davon abgesondert werden, ist wegen der flüchtigen Geister, die sie bey sich führen, nöthig. Siebenhundert Pfd. Getreyde, werden 500 Pfd. gebeuteltes Mehl geben, und darnach wird ein Kaufmann schon so ziemlich eine Berechnung über den Gewinn anlegen können. Die Tonnen müssen von der Größe gemacht werden, daß man genau eine gewisse Quantität Mehl, etwa 500 Pfd. hinein schlagen kann; sie müssen äusserst dichte verfertiget werden, damit keine Luft durchdringen kann, und zu dem Ende alle Stäbe mit heissem Theer von aussen überzogen werden. Das Einpacken des Mehls geschiehet folgendermaßen: Sobald man eine Schicht Mehl von einigen Zoll hoch in die Tonne gelegt hat, so hat man einen schweren hölzernen Stamper in Bereitschaft, womit das Mehl nach jeder hineingelegten Schicht zusammen gestampft wird. Wenn auf diese Art das Mehl völlig hinein ist, so muß der Deckel der Tonne auf dem Mehl genau aufliegen, kein leerer Raum übrig bleiben, und mit Gewalt zugeschraubt, und wenn dieses geschehen, so dann Theer darüber gegossen und versiegelt werden.

Eine Tonne Mehl, die auf diese Art bereitet worden, kann 50 und mehr Jahre liegen, ohne daß das Mehl im geringsten an seiner Güte verliert, und es ist dieses aus phisikalischen Gründen nicht nur sehr leicht zu erklären möglich, sondern ein jeder kann sich auch mit Versuchen im Kleinen davon überzeugen. Macht man nach einiger Zeit die Tonne auf, so ist das Mehl zu einer ziemlich harten Masse geworden, die man mit eisernen Instrumenten herausstechen muß. Will man dieses Mehl im Detail verkaufen, so muß es vermittelst des Gewichtes geschehen, und dabey ist alle Verfälschung und Betrug gar nicht möglich. Das Publikum, welches von den Müllern und Hökern das Mehl vermittelst des Maaßes erhält, ist gewiß einer unaufhörlichen Bevortheilung ausgesetzt, und wie lange hat man nicht schon auf die Einführung der Gewichte, aber immer vergebens gearbeitet. Will man die Mehlmasse zu Brod verbacken, oder sonst in der Haushaltung brauchen, so ist freylich die Unbequemlichkeit dabey, daß man sie erst zerreiben und durch ein Sieb lassen muß; indessen hat man gewiß auch den Vortheil davon, daß das Mehl noch einmal so ergiebig, und das Brod vortreflicher, als von frischem Mehle wird. Eine solche Tonne Mehl kann ich überall hinlegen, ich brauche keine kostbaren Behältnisse, noch weniger Pflege und Wartung, und darf dabey keine Diebe, oder sonst einen Schaden besorgen. Beym Versenden habe ich gleichfalls nicht die geringste Gefahr, und 500 Pfd. Mehl können mir schwerlich so viel Fracht als 700 Pfd. Getreyde kosten, da doch an Ort und Stelle nicht mehr daraus gemacht werden kann, und also für die Kleyen eben so viel Fracht als für das Mehl selbst gegeben werden muß.

Es sind bey den Herausgebern dieses Blattes, von verschiedenen Auswärtigen, Anfragen geschehen, ob man Mitarbeitungen einsenden könne. Von andern sind so gar wirklich Beyträge eingesendet worden. Was die ersten betrift, so werden wir ihre Beyträge mit Vergnügen aufnehmen. Nachrichten von neuen Etablissements, als Handlungen, Fabriken, Manufakturen; Mittel und Vorschläge zur Aufnahme der Gewerbe, Ursachen und Hindernisse, schädliche Nationalvorurtheile und dergleichen, mit einem Wort alles, was die Industrie und die Aufnahme des Nahrungsstandes angehet, wird uns allemal sehr willkommen seyn.

Was die an uns eingesandten Beyträge betrift, so sind wir damit nur allzu sehr gedemü-

gedemüthiget worden. Nicht genung, daß sie von der Art wären, um jedem gesunden Verstande ein Problem zu seyn; nicht ein Jota sollte an diesen kostbaren National-Raritäten geändert werden; diesen Produkten des Geistes sollte ein besonderer Corrector bestellt werden, und es wäre Noth gewesen, durch Estaffet darüber anzufragen, ob es auch erlaubt wäre, etwa über ein Comma, das Jus vitae et necis zu exerciren. Mit dem Eigendünkel eines Schulmonarchen, der in seinem Gebiet mit der Fasces in der Hand, sich noch unumschränkter, als der Kaiser von Sina hält, schreibt man das Blatt vor, in dem man sich schlechterdings unsterblich und in seiner völligen Größe erblicken will. Und doch, waren es nur etwa Auszüge, aus alten Hauspostillen, die nach beygefügten wohlweisen Bemerkungen nur allein den Geschmack bilden sollten; oder es wären wohl gar astronomische Beobachtungen, die, wenn man sie auf die Kapelle brachte, nichts weniger als den Beweis enthielten: daß der Vollmond ein Käse aus Holland sey, u. s. w. Dabey nun konnte man freylich nicht so hitzig zu Werke gehen, als man verlangte, und man kann daher aber diese Produkte, so geschwinde es auch sey, auf uns assigniren. Indessen, um sich mit keinem Geiste, so klein er auch sey, und wenn er in seiner Kleinheit auch einer Monade glich, zu verzürnen, so sey folgender Vorschlag zur Güte gemacht. Ohnmöglich kann man die Verewigung so wohlfeil und für nichts und wieder nichts verkaufen. Wenn man für jede Zeile einen neuen preuß. Dukaten giebt, so kann sich ein jeder gedruckt sehen, und für diesen Preis ist die Verewigung und Unsterblichkeit noch immer so gut als gefunden.

Verhaltungsregeln beym Baden.

Wenn in der Welt ein Universalheilungsmittel möglich und gedenkbar ist, so dürfte man wohl mit dem größten Recht das Baden mit kaltem Wasser, als das einzige nennen können. So ausserordentlich gesund und zuträglich es indessen für den menschlichen Körper ist, so viele Behutsamkeit gehört dazu. Die Fälle, wo dadurch das Unglück der Menschen befördert worden, sind vielleicht eben so zahlreich als die, wo man die Gesundheit befördert hat. Da, wo Tod und Leben der Menschen nicht gleichgültig behandelt wird, gehört es sogar unter die Fürsorge der Obrigkeit, von Zeit zu Zeit das Verhalten bekannt zu machen, und man ermangelt daher nicht, die dabey zu beobachtenden Regeln hier anzuzeigen.

1. Muß man sich nicht gleich nach gehaltener Mahlzeit, sondern entweder Vormittags nach einem leichten Frühstück, oder gegen Abend, wenn die Verdauung der Mittagsspeisen meist vorbey ist, baden.

2. Muß man sich alsdenn am wenigsten baden, wenn man kurz vorher geistige Getränke, als Bier, Wein, Brandwein, zu sich genommen.

3. Muß man sich nicht nach vorhergegangener Erhitzung auf dem Wege, plötzlich auskleiden, noch mit erhitzten Körper ins Wasser steigen, vielmehr eine Zeitlang am Flusse ausruhen, bis sich der Schweis verloren, und der Körper eine gleiche und mittelmäßige Wärme erlangt.

4. Muß man nicht auf einmal mit dem ganzen Körper ins Wasser springen, sondern nach und nach hineinsteigen, auch die Oberfläche des Körpers fleißig abreiben und in beständiger Bewegung seyn.

5. Muß man alle Erhitzung des Kopfes, bey erkältetem Körper vermeiden, und deswegen den Kopf nicht dem anhaltenden

den

den Sonnenschein aussetzen, vielmehr gleich beym Einsteigen ein zusammengefaltenes Tuch ins Wasser tauchen, und um den Kopf schlagen.

6. Muß man nach einer gehabten Krankheit, und besonders, wenn die Natur einen Ausschlag auf den Körper geworfen, nie ohne den Rath eines Arztes baden.

Fordon. Vom 5ten bis 11ten Juni sind folgende polnische Produkte auf Elbing deklariret:

Baruch Isaac 3 Traften mit 40 Fässern Pottasche. Moses Wulff 3 einer halben Traften mit 20 Lasten Roggen und 2 dito Weizen. Hill 6 Galler mit 2400 W. Schfl. Roggen und 1150 dito Weizen. Hirsch Feibisch mit 800 W. Schfl. Roggen. Nitawski 6 Traften fichtne Balken und 380 W. Schfl. Weizen. Jaszkiewicz 1 Gefäß mit 11 Lasten Weizen und 13 dito Gerste. Schfr. Schmidt 3 Oderkähne mit 24 Lasten Roggen und 10 dito Weizen. Todres Mauschel von Broda mit Pack- und hanfne Leinwand. Hirsch Feibisch von Reiwetz mit 11 Fässern Pottasche.

Nach Danzig.

Lubinski 2 einer halben Traften eichne Planken und Bromarken. Hirsch Feibisch 5 einer halben Traften fichten Bauholz. Kaszochinski 2 Galler mit 600 W. Schfl. Roggen und Stäben. Kaminski 3 Traften eichne Planken und Stäben. Todres Mauschel von Lemberg 1 Gefäß mit Pack- und hanfne Leinwand. Derselbe für Aron Michel von Tarnogrod mit Packleinwand, 200 W. Schfl. Roggen und 500 dito Weizen. Derselbe für Herrn Star. Borecki mit 620 W. Schfl. Weizen. Sffr. Kawczinski für Herrn Detkens von Thorn 1 Gefäß mit 12 Lasten Weizen und 8 einer halben Laste Roggen. Sffr. Gaiewski für Hrn. John von Thorn 1 Gefäß mit 15 Lasten Weizen.

Wechsel-Cours, mit der Montags fahrenden Post.

Amsterdam	41	Tage	1 L. vls.	=	308 gr.
—	71	—	=	=	306 einhalb gr.
Hamburg	3	Wochen	1 Rthlr. bco.	=	135 einhalb gr.
—	6	—	= =	=	135 gr.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.